

Externe Evaluation ((superar)) suisse



Zwischenbericht

zur Ratingkonferenz in Rottenschwil

November 2012

M. Sc. Esther Wandeler
Dr. phil. Markus Roos

Zwischenbericht "Externe Evaluation ((superar)) suisse
im Auftrag von Etienne Abelin von ((superar)) suisse

© 2012, spectrum³ gmbh, baar

spectrum³ gmbh
Schutzengelstrasse 24
6340 Baar
041 790 39 26
www.spectrum3.ch

Zitierweise: Wandeler, E. & Roos, M. (2012). Zwischenbericht externe Evaluation ((superar)) suisse. Baar: spectrum3.

Inhalt

1 Einleitung	4
2 ((superar)) suisse an der Schule Rottenschwil	4
3 Methode.....	5
3.1 Fragestellung	5
3.2 Stichprobe.....	6
3.3 Erhebungsinstrumente.....	6
3.3.1 Ratingkonferenz.....	6
3.3.2 Gruppeninterview mit Unterstufenschülerinnen und -schülern	7
3.4 Datenauswertung und Berichtlegung.....	8
4 Ergebnisse Ratingkonferenz	8
4.1 Vergleich der Meinungsbilder	8
4.2 Eltern.....	10
4.3 Lehrpersonen.....	11
4.4 Schulleitung	13
4.5 Schülerinnen und Schüler.....	15
5 Kurzzusammenfassung.....	16
6 Optimierungsvorschläge und Empfehlungen für andere Schulen	17
6.1 Stundenplanung.....	18
6.2 Information der Eltern	18
6.3 Zusammenarbeit mit ((superar)) suisse	18
6.4 Zusammenarbeit mit der ((superar))-Lehrperson und andere Erfolgsfaktoren	19

1 Einleitung

Im Auftrag von Etienne Abelin von ((superar)) suisse, einem gemeinnützigen Verein zur Förderung des aktiven gemeinsamen Musizierens, Singens und Tanzens von Kindern und Jugendlichen evaluieren Esther Wandeler und Markus Roos von spectrum3 das Pilotprojekt ((superar)).

Im Rahmen von ((superar)) werden auf der Primarstufe in Abstimmung mit den übrigen Schulfächern und der Schulpflege vier Lektionen Musik in den regulären Stundenplan integriert. Der Musikunterricht im Klassenverband und die klassenübergreifende Chorstunde werden von professionellen Musikerinnen mit eigenständiger künstlerischer Persönlichkeit erteilt, die in der ((superar))-Methodik geschult wurden. Regelmässig sind kleinere und grössere Aufführungen geplant. Die regulären Klassenlehrkräfte wirken im ((superar))-Unterricht unterstützend mit und tauschen sich untereinander regelmässig aus. Zusätzlich sollen auf der Mittel- und Oberstufe ausserschulische ((superar))-Angebote aufgebaut werden, die nicht direkt von den Klassenlehrkräften begleitet werden. Für die Schulen ist ((superar)) zum momentanen Zeitpunkt kostenlos. In das Programm werden Schulen aufgenommen, in denen weniger als 30% der Kinder das Angebot der Musikschule nutzen. Die teilnehmenden Schulen lassen sich auf eine mehrjährige Zusammenarbeit mit ((superar)) ein, die durch eine enge Zusammenarbeit geprägt ist.

((superar)) macht qualitativ hochstehende musikalische Bildung auch für Kinder sozial benachteiligter Familien zugänglich und stärkt den schulischen Musikunterricht in qualitativer Hinsicht. Das Projekt ((superar)) zielt auf eine ästhetische Grundbildung ab und versteht sich sowohl als Mittel der Persönlichkeitsbildung als auch zur sozialen Integration. Über Musik sollen Kinder in ihrem Selbstvertrauen, in ihrer Selbstdisziplin, in ihrem Gemeinschaftssinn und in ihrer schulischen Leistungsfähigkeit gefördert werden. Durch das gemeinsame Singen von Liedern eigener und fremder Kulturkreise soll es zudem eine identitätsstiftende Wirkung geben.

Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um einen ersten Zwischenbericht im Rahmen der externen Evaluation von ((superar)) suisse. Da im Sommer 2012 einzig die Schule Rottenschwil ins Projekt ((superar)) suisse einstieg, bezieht sich der vorliegende Zwischenbericht ausschliesslich auf diese Schule. Die berichteten Ergebnisse resultierten aus einer sog. Ratingkonferenz, die in vier Runden (mit Eltern, Lehrpersonen, Schulleitung/Schulpflege und Schülerinnen bzw. Schülern) durchgeführt wurde. Ziel dieser Erhebung war eine Dokumentation der Startphase von ((superar)) suisse in Rottenschwil, damit transparent wird, wie die Akteure den Start ins Projekt erlebt haben, wie es konkret organisiert ist, was sie schätzen und wo sie Fragen und Optimierungsbedarf sehen.

Im Frühjahr 2013 sollen weitere Schulen ins Projekt ((superar)) suisse einsteigen, die dann ebenfalls in die Evaluation einbezogen werden sollen.

2 ((superar)) suisse an der Schule Rottenschwil

Das Projekt ((superar)) suisse startete an der Schule Rottenschwil im Sommer 2012 und wird von allen Kindern der ersten bis dritten Klasse besucht. Im Rahmen von ((superar)) erhalten alle Schülerinnen und Schüler der beiden altersdurchmischten Unterstufenklassen am Montag, Dienstag und Mittwoch eine Musiklektion im Klassenverband. Darüber hinaus besteht eine gemeinsame Chor-Stunde. Insgesamt sind dies vier fest in den Stundenplan eingebaute ((superar))-Lektionen, welche von einer Musikerin (Opernsängerin) unterrichtet und von den Klassenlehrpersonen begleitet werden. Geplant sind verschiedene öffentliche Konzerte in der Tonhalle Zürich

(Weihnachtskonzert) oder am Lucerne Festival im KKL. Im Quartalsbrief der Schule Rottenschwil wurde das Projekt ((superar)) wie folgt vorgestellt¹:

"Ausgehend von der musikalisch-sozialen Initiative ‚El Sistema‘ von José Antonio Abreu in Venezuela und der engen Kooperation mit dem Tanzpädagogen Royston Maldoom (‚Rhythm is it‘) wurde in der Stadt Wien 2010 das Projekt ((superar)) gestartet und seither erfolgreich praktiziert. Das Projekt wird vom Konzerthaus Wien und den Wiener Sängerknaben geführt. Ziel des Projektes ((superar)) ist Europa weit, durch Musik und Tanz, Kindern und Jugendlichen aus allen sozialen Schichten bessere Zukunftschancen zu ermöglichen. Im Sommer 2012 startet das Projekt auch in der Schweiz. Das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau unterstützt die Schule Rottenschwil in diesem Projekt und der Erziehungsrat hat dessen Durchführung genehmigt. Namhafte Stiftungen unterstützen und finanzieren das Projekt.

Neu erhalten die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe am Montag, Dienstag und Mittwoch im Klassenverband jeweils eine Musiklektion. Zusätzlich trifft sich die ganze Unterstufe während einer Lektion zu einer gemeinsamen Chor-Stunde. Diese vier ((superar))-Lektionen sind in den Stundenplan eingebaut und werden von Frau Giorgia Milanesi gehalten. Frau Milanesi ist ausgebildete Opernsängerin und tritt an verschiedenen Opernhäusern auf. Die Klassenlehrerinnen begleiten die Klasse in die ((superar))-Lektionen. Ziel des Unterrichts ist neben dem gemeinsamen Singen und Tanzen auch der persönliche Ausdruck, die Auftrittspräsenz und die vertiefte Auseinandersetzung mit dem persönlichsten Instrument: Unserem Körper. Weiter ist das gemeinsame Klingen und Erreichen von grossen Zielen, ein wesentliches Element des Projektes ((superar)). Verschiedene öffentliche Konzerte in der Tonhalle Zürich oder am Lucerne Festival im KKL Luzern bilden wichtige Meilensteine des ((superar))-Jahres.

Das Projekt ((superar)) wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Es ist allen Beteiligten sehr wichtig, dass die Ziele des Projektes nachhaltig umgesetzt und evaluiert werden.

Nach Beginn des Projektes, werden wir in Zusammenarbeit mit der Projektleitung von ((superar)) suisse eine Informationsveranstaltung für die Eltern, die Bevölkerung, verschiedene Fachpersonen und die Medien durchführen. Die Einladung werden wir Ihnen, sobald der Termin von den Referenten fixiert ist, gerne zukommen lassen."

3 Methode

Wie dieses Projekt in Rottenschwil Ende Oktober 2012 im Rahmen einer sogenannten "Ratingkonferenz" evaluiert wurde, wird im Folgenden beschrieben. Dabei wird zunächst die Fragestellung vorgestellt (vgl. Kp. 3.1), bevor die gezogene Stichprobe (vgl. Kp. 3.2) und die eingesetzten Erhebungsinstrumente (vgl. Kp. 3.3), beschrieben werden. Abschliessend wird auf die methodische Vorgehensweise bei der Datenauswertung eingegangen (vgl. Kp. 3.4).

3.1 Fragestellung

Das übergeordnete Ziel der Rating-Konferenz vom 30. Oktober und 19. November 2012 an der Schule Rottenschwil war die Dokumentation der Startphase von ((superar)). Es sollte transparent gemacht werden, wie die Akteure den Start ins Projekt erlebt hatten, wie das Projekt konkret organisiert ist, was die Befragten schätzen und wo sie Fragen und Optimierungsbedarf sehen. Somit standen folgende Fragestellungen im Zentrum der Ratingkonferenz:

¹ http://www.schulerottenschwil.ch/xml_2/internet/de/application/f204.cfm, abgerufen am 29.10.2012

1. Wie ist ((superar)) an den beteiligten Schulen konkret ausgestaltet?
2. Welche Erfahrungen machen die verschiedenen Akteure mit ((superar))?
3. Welche Wirkungen werden ((superar)) zugeschrieben?
4. Wo identifizieren die verschiedenen Akteure Optimierungspotenzial?

3.2 Stichprobe

Die Ratingkonferenz wurde in drei Runden durchgeführt. In einer ersten Runde wurden die Eltern befragt, dann die Schulleitung und schliesslich die Lehrpersonen. Auch die Kinder wurden zum Projekt befragt, allerdings in einer anderen, kindgerechten Interviewform (siehe Kp. 3.3.2).

An der Ratingkonferenz der Eltern nahmen vier Mütter von Kindern der Schule Rottenschwil teil. Es handelte sich dabei um Mütter von Knaben und Mädchen aus beiden altersdurchmischten Unterstufenklassen der Schule Rottenschwil. Unter diesen vier Müttern war sowohl eine Mutter eines Kindes mit sprachlichen Problemen als auch eine Mutter von musikalisch sehr begabten Kindern. Ebenfalls fanden sich unter den Eltern solche, welche ihre Kinder schon länger in Rottenschwil zur Schule schickten und solche, deren Kinder erst seit kürzerer Zeit die Schule Rottenschwil besuchen. Ausgewählt wurden die Eltern von der Schulleitung, wobei die beiden Evaluatoren die Vorgabe machten, dass es möglichst verschiedenartige Eltern sein sollten (Schulstufe der Kinder, Geschlecht der Kinder usw.).

Die zweite Runde der Ratingkonferenz setzte sich aus dem Schulleiter der Schule Rottenschwil sowie der Schulpflegepräsidentin und einer weiteren Vertretung der Schulpflege zusammen.

An der dritten Runde der Ratingkonferenz nahmen zwei Lehrpersonen teil, welche den ((superar))-Unterricht mit ihren Schülerinnen und Schülern besuchen, sowie die ((superar))-Lehrkraft selbst. Die beiden teilnehmenden Lehrpersonen arbeiten beide in Teilzeit an der Schule Rottenschwil.

Da die befragten Kinder für eine Ratingkonferenz noch zu jung waren, wurde für deren Befragung eine kindgerechte Interviewform gewählt. An diesem Gruppeninterview nahmen acht Mädchen und Knaben der ersten bis dritten Klasse teil. Auch hier wurde die Auswahl von der Schulleitung so getroffen, dass die Gruppe möglichst heterogen zusammengesetzt war.

3.3 Erhebungsinstrumente

Bei den Lehrpersonen, den Eltern sowie der Schulleitung wurde zur Datenerhebung eine Ratingkonferenz durchgeführt (vgl. Kp. 3.3.1). Da dieses Verfahren für die Kinder der Unterstufe zu komplex gewesen wäre, erfolgte die Datenerhebung hier mittels eines kindgerechten Gruppeninterviews (vgl. Kp. 3.3.2).

3.3.1 Ratingkonferenz

Am 30. Oktober und am 19. November 2012 fanden an der Schule Rottenschwil insgesamt drei ca. einstündige Ratingkonferenzen statt. Bei einer Ratingkonferenz füllen die anwesenden Personen zuerst einen Fragebogen mit 8-20 Fragen aus. Sie übertragen ihre Antworten anschliessend selber auf Plakate, die im Raum aufgehängt sind. Sobald alle ihre Einschätzungen übertragen haben, liegt ein Meinungsbild vor.

In einer zweiten Phase werden die Meinungsbilder diskutiert mit Fragen wie: Weshalb ist die Einschätzung von Frage 6 wohl so positiv / negativ ausgefallen? Weshalb resultierte bei Frage 14 eine so grosse Uneinigkeit? Was wollten die Befragten wohl ausdrücken mit ihrer Antwort auf Frage 18? Usw. Der Ablauf der Ratingkonferenzen an der Schule Rottenschwil war folgendermassen vorgesehen:

1. Begrüssung
2. Übersicht über Ziele und Ablauf der Befragung
3. Kurzvorstellung der Personen
4. Beantwortung erster Interviewfragen
5. Ausfüllen Fragebogen
6. Übertragen der Antworten auf Plakate
7. Diskussion der Ergebnisse auf den Plakaten
8. Ev. weiterführende Fragen
9. Verabschiedung

Der Fragebogen der Ratingkonferenz zum Projekt ((superar)) in Rottenschwil bestand insgesamt aus 15 Fragen, welche auf einer zehnstufigen Skala von "nein" bis "ja" beantwortet werden konnten. Zusätzlich bestand die Möglichkeit eine Frage mit "Weiss nicht" zu beantworten (vgl. Tabelle 1, S. 9). Inhalt dieser Fragen war die Gestaltung von ((superar)) an der Schule Rottenschwil sowie die Erfahrung der verschiedenen Akteure mit diesem Projekt und dessen Wirkung auf die Kinder.

3.3.2 Gruppeninterview mit Unterstufenschülerinnen und -schülern

Da die befragten Kinder noch relativ jung und ihre Lesefähigkeiten entsprechend gering waren, war eine Ratingkonferenz, wie sie bei den übrigen Akteuren durchgeführt wurde, nicht sinnvoll. Deshalb wurde mit den Kindern ein Gruppeninterview mit 13 offenen Fragen durchgeführt. Unterstützend wurden dabei Bilder von musizierenden Schulklassen eingesetzt, um das Gespräch anzuregen und das Thema auf die Musik bzw. ((superar)) einzugrenzen. Von besonderem Interesse war dabei, wie die Kinder von ((superar)) erfahren hatten, was sie darüber wussten, wie die ((superar))-Lektionen gestaltet waren und wie sie diese erlebten. Die Fragen lauteten:

1. Schaut euch einmal diese Bilder an. Was kommt euch da in den Sinn?
2. Am Montag, Dienstag und Mittwoch habt ihr Musik bei Frau Milanesi. Könnt ihr mehr dazu erzählen?
3. Was macht ihr bei Frau Milanesi genau?
4. Wie hat das mit ((superar)) eigentlich angefangen? Wer hat euch davon erzählt? Was wurde euch gesagt?
5. Am Dienstag habt ihr Musik mit beiden Gruppen. Was macht ihr da genau?
6. Ihr übt für ein Weihnachtssingen mit Auftritt in der Tonhalle. Worauf freut ihr euch am meisten?
7. Wie läuft eine normale ((superar))-Stunde ab?
8. Was lernt ihr in den ((superar))-Stunden?
9. Wie gefallen euch diese ((superar))-Stunden?
10. Am Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag habt ihr kein ((superar)). Wie ist das, wenn ihr an diesen Tagen kein ((superar)) habt?
11. Bei ((superar)) hat es verschiedene Personen, Frau Milanesi, eine Korrepetitorin, die Klassenlehrperson. Wie geht das genau, wenn ihr mit so vielen Personen musiziert?
12. Was möchtet ihr an den ((superar))-Stunden ändern?
13. Was wollt ihr zu ((superar)) sonst noch sagen?

3.4 Datenauswertung und Berichterlegung

Bei der Ratingkonferenz wurden die Einschätzungen auf den Plakaten aufgenommen und in Tabelle 1 übertragen. Die verbalen Kommentare wurden mit einem Diktiergerät aufgezeichnet und für die weitere Auswertung stichwortartig transkribiert. Im Rahmen der qualitativen, inhaltsanalytischen Auswertung wurden die Aussagen gewichtet, zusammengefasst und strukturiert.

4 Ergebnisse Ratingkonferenz

Im Folgenden werden zuerst die drei Meinungsbilder der Ratingkonferenzen in einer Tabelle vorgestellt, um mögliche Unterschiede aufzuzeigen (Kp. 4.1). Anschliessend wird auf jede Partei einzeln Bezug genommen, auf die Eltern (vgl. Kp. 4.2), die Lehrpersonen (vgl. Kp. 4.3), die Schulleitung/Schulpflege (vgl. Kp. 4.4) und die Kinder (vgl. Kp. 4.5).

4.1 Vergleich der Meinungsbilder

Die folgende Tabelle 1 zeigt das Meinungsbild der Schulleitung/Schulpflege, der Eltern sowie der Lehrpersonen. In der linken Spalte finden sich die 15 Items, die den Befragten zur Einschätzung vorgelegt wurden. Diese Aussagen konnten auf einer Antwortskala von 1=nein bis 10=ja eingeschätzt werden. Bei Bedarf konnte auf die Antwort "weiss nicht" ausgewichen werden. Mit "E" wurden die Antworten der vier befragten Elternteile eingetragen, mit "S" die Antworten von Schulleitung/Schulpflege und mit "L" die Antworten der Lehrkräfte (inkl. ((superar))-Lehrperson). Da es sich mit 10 befragten Personen um eine sehr kleine Stichprobe handelt und da diese Stichprobe nicht repräsentativ gezogen wurde, müssen die Resultate mit äusserster Vorsicht interpretiert werden. Zusammen mit den verbalen Anmerkungen in den folgenden Unterkapiteln bildet diese quantitative Übersicht aber einen guten Einstieg in den Denkhorizont der Befragten.

Auffallend ist in dieser Auswertung, dass die Eltern sehr oft die Kategorie "weiss nicht" ankreuzten. Erklärbar wurde dieses Verhalten der Eltern im folgenden Gespräch dadurch, dass sich die Eltern eher schlecht über ((superar)) informiert fühlten. Die Schulleitungspersonen sowie insbesondere die Lehrpersonen sahen ihren Informationsstand auf einem hohen Niveau, was zu deutlich weniger "weiss nicht"-Antworten führte. Über alle Items hinweg liess sich bei den Lehrpersonen die grösste Begeisterung erkennen. Auch die Schulleitungspersonen waren generell eher begeistert vom Projekt, wohingegen die Eltern – vermutlich auch aufgrund mangelnder Informationen – die grösste Zurückhaltung gegenüber ((superar)) zeigten.

Ein weiterer Unterschied zwischen den drei Parteien zeigte sich in der Meinung, ob ((superar)) auf die Mittelstufe ausgeweitet werden sollte. Die Eltern waren eher dagegen, weil sie fanden, ein musikalisches Projekt für eine Dauer von drei Jahren sei genug. Aber sie konnten sich für die Mittelstufe gut ein anderes Projekt in einem anderen Bereich vorstellen, um auch weniger musikbegeisterten Kindern etwas zu bieten. Die Lehrpersonen waren für eine Ausweitung von ((superar)) auf die Mittelstufe eher mittelmässig zu begeistern. Sie könnten es sich gut vorstellen, das Projekt nach der Unterstufe auf die Mittelstufe auszudehnen. Sie fanden es aber wichtig, dass die ((superar))-Kultur bereits auf der Unterstufe aufgebaut wird und fänden einen Neueinstieg von Schülerinnen und Schülern in der Mittelstufe ins Projekt ((superar)) aus disziplinarischen Gründen schwierig. Für die Schulleitung wäre eine Ausweitung des Projekts auf die Mittelstufe wünschenswert, da es von Beginn an ihr Wunsch war, die ganze Schule ins Projekt zu involvieren.

Die Meinung, dass ((superar)) gut in den regulären Stundenplan eingebettet sei, teilten die Eltern eher als die Schulleitungs- und Lehrpersonen. Da die Stunden in den Blockzeiten stattfinden, hatte ((superar)) für die Eltern bezüglich der Präsenzzeiten ihrer Kinder keine Konsequenzen. Die Lehr- sowie die Schulleitungspersonen sahen die Schwächen besonders in der Aufteilung der ((superar))-Stunden auf die Wochentage. Aus ihrer Sicht wäre es

sinnvoller gewesen, die Lektionen (wie ursprünglich geplant) auf vier Tage zu verteilen und nicht auf drei Tage zu verkürzen. Momentan hätten die Kinder am Dienstag zwei Stunden ((superar)) am Stück, was sehr anstrengend sei.

Die angesprochenen Wirkungen von ((superar)) befürworteten alle befragten Akteure mittelmässig bis stark. Aber auch hier zeigten sich die Eltern eher etwas zurückhaltender als die Schulleitung und die Lehrpersonen. Insbesondere das Selbstvertrauen sah ein Elternteil durch ((superar)) eher wenig gefördert. Wenn ein Kind nicht singen könne, sei ein vor allem aufs Singen konzentrierter ((superar))-Unterricht wenig förderlich fürs Selbstvertrauen. Von allen befragten Akteuren am wenigsten Zustimmung erhielt die Aussage, dass durch ((superar)) auch die Leistung in anderen Fächern besser werde. Die Lehrpersonen erklärten dies damit, dass sie dafür eine gewisse Beobachtungszeit bräuchten, da sie mit dem Projekt noch sehr am Anfang stehen würden. Allerdings waren alle Befragten mittelmässig bis stark der Meinung, durch ((superar)) gehe *keine* wertvolle, besser in andere Fächer investierte Zeit verloren. Dies ist leicht erklärbar durch die Tatsache, dass ((superar)) nicht auf Kosten anderer Fächer in den Stundenplan integriert wurde. Vielmehr handelt es sich bei ((superar)) um Betreuungsstunden, die dazu genutzt werden, Blockzeiten anzubieten.

Tabelle 1. Auswertung Ratingkonferenz

Item	Grad der Zustimmung										Weiss nicht	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
1. Ich bin gut über ((superar)) informiert.		E	E	E	SE			S	L	S		
2. Ich finde es gut, dass die Schule Rottenschwil bei ((superar)) mitmacht.						E		E	S	SS	EE	
3. Von ((superar)) erhoffe ich mir, dass es zu einem Markenzeichen der Schule Rottenschwil wird.	EE				SL	E	L	SL	S		E	
4. ((superar)) sollte auf die Mittelstufe ausgeweitet werden.			E	E	EL		S	S		S	E	
5. Das Projekt ((superar)) ist in Rottenschwil gut gestartet.				E			S	SE	S	LLL	EE	
6. Die Zusammenarbeit der an ((superar)) beteiligten Personen funktioniert reibungslos.							SS	SE		LLL	EEE	
7. Das Projekt ((superar)) ist gut in den regulären Stundenplan der beteiligten Klassen eingebettet.				S	EL	L	SE	SE		E	L	
8. Dank ((superar)) kann die Schule Rottenschwil ein musikalisches Angebot machen, das ohne diese externe Unterstützung unmöglich wäre.							S	EE		SS	EE	LLL
9. Dank ((superar)) erhalten die Rottenschwiler Kinder eine solide musikalische Bildung.				E		SS	E	SL		EE		
10. Für die Entwicklung von Kindern ist es wichtig, dass sie eine gute musikalische Bildung erhalten.				S	SE		SE			EE	LLL	
11. ((superar)) unterstützt das friedvolle Zusammenleben der Kinder.					S		SS	LL	L		E	
12. Dank ((superar)) gewinnen die Kinder an Selbstvertrauen.				E			SE	SS	L	EL	E	
13. Dank ((superar)) gewinnen die Kinder Selbstdisziplin.						E	E	SS	S	E	E	LLL
14. Dank ((superar)) werden die Leistungen der Kinder in den anderen Fächern (Mathematik, Deutsch usw.) besser.					E	SL	SL	S		E	EEL	
15. Wegen ((superar)) geht Zeit verloren, die man besser in den Unterricht in anderen Fächern investieren würde (Deutsch, Mathematik).	SS	SE		E	E							L

E=Eltern

S=Schulleitung

L=Lehrpersonen

4.2 Eltern

Weil sich die Eltern schlecht über das Projekt ((superar)) an der Schule Rottenschwil informiert fühlten, konnten sie einige Fragen nicht beantworten und wählten deshalb häufig die Antwortkategorie "weiss nicht". Sie betonten aber, dass die Antworten mit mehr Wissen über das Projekt wahrscheinlich anders herausgekommen wären.

Die meisten Eltern erfuhren von ((superar)) durch ihre Kinder. Einige bemerkten, dass ihre Kinder zuhause plötzlich zu singen begannen, was sie vorher nie getan hätten. Daraufhin fragten die Eltern bei den Kindern nach, welche ihnen von einer Häufung des Musikunterrichts berichteten. Die Kinder beschrieben ((superar)) als "lustig", da sie auf ganz unterschiedlichen Tonhöhen sangen. Diese Umstellung des Musikunterrichts habe die Kinder zu Beginn sehr beschäftigt, mittlerweile sei es jedoch normal. Weitere Informationen bezüglich ((superar)) holten sich die Eltern aus dem Internet bzw. von der Homepage der Schule sowie aus einem Elternbrief oder aus der Zeitung. Als Optimierung in Bezug auf die Informationspolitik wünschten sich die Eltern, dass sie früher über ((superar)) informiert worden wären und es nicht von den Kindern hätten erfahren müssen. Da ((superar)) im Hinblick auf verschiedene Aufführungen auch ausserschulische Zeit in Anspruch nimmt, hätten es die befragten Eltern begrüsst, die entsprechenden Termine sehr frühzeitig zu erfahren, um eine Terminkoordination mit Vereinszeiten (usw.) ihrer Kinder vornehmen zu können.

Obwohl die Eltern wenig über ((superar)) wussten, stiess das Projekt bei ihnen auf eine mittlere bis hohe Akzeptanz, da sie ein Projekt an der Schule als wertvoll und gut betrachteten. Auch waren sie eher der Meinung, dass das musikalische Projekt ohne die externe Unterstützung für die Gemeinde Rottenschwil finanziell nicht möglich gewesen wäre. Die befragten Eltern würden es gut finden, wenn verschiedene Schulen in den Genuss von ((superar)) kämen bzw. wenn nach einem Jahr eine andere Schule "herausgepickt" würde und von diesem Angebot profitieren könnte. Was ebenfalls auf eine eher hohe Akzeptanz von ((superar)) bei den Eltern schliessen liess, war die Meinung, dass durch das Projekt keine Zeit für andere Schulfächer verloren gehe. Vielmehr sahen die Eltern den Ausgleich zum regulären Unterricht als Stärke des Projekts ((superar)).

Trotz der hohen Akzeptanz des Projekts sollte ((superar)) laut Aussagen von Eltern nicht zum alleinigen Markenzeichen der Schule Rottenschwil werden. Das Profil der Schule Rottenschwil sollte aus dieser Sicht breiter gefächert sein und sich nicht einzig auf dieses eine Musikprojekt abstützen. Diese Haltung zeigte sich auch darin, dass die Eltern eher gegen eine Ausweitung des Projekts auf die Mittelstufe waren. ((superar)) sei zwar gut, müsse aber nicht mehrere Jahre dauern. Für die Mittelstufe wünschten sich die Eltern unter Umständen ein anderes Projekt, um auch den weniger musikalischen Kindern gerecht zu werden.

In Bezug auf die Ausgestaltung des Projekts an der Schule Rottenschwil waren die Eltern der Meinung, dass es mittelmässig bis gut in den regulären Stundenplan eingebettet sei, da die Betreuungsstunden mit ((superar)) ausgefüllt und nicht Stunden des Regelunterrichts gekürzt worden seien. Weil der ((superar))-Unterricht in den Blockzeiten stattfindet, hatte dies für die Eltern und Kinder keine Konsequenzen bezüglich der Präsenzzeiten in der Schule. Über die Zusammenarbeit zwischen den an ((superar)) beteiligten Personen konnten die Eltern keine Angaben machen. Eine Mutter erzählte, dass sie nichts Schlechtes gehört habe, weshalb sie die Zusammenarbeit als gut einstufte.

Ein weiteres Ziel der Ratingkonferenz war es, mögliche Wirkungen des verstärkten Musikunterrichts zu eruieren. Eine Mutter konnte sich diesbezüglich wenig äussern, da ihre Kinder erst seit kurzem an der Schule seien und sie deshalb keine Vergleichsmöglichkeit habe und allfällige Veränderungen nicht alleine auf ((superar)) zurückführen könne. Gewisse Eltern erachteten eine musikalische Bildung als wichtig für die Entwicklung von Kindern und andere eher weniger, da sie eine breitere Bildung wichtig finden, von der die Musik bloss ein Teil sei. Das gleiche Meinungsbild lag bei der Frage vor, ob die Kinder durch ((superar)) eine solide musikalische Bildung erhalten würden: Einige Mütter waren sehr davon überzeugt, weil eine professionelle Person diesen Unterricht erteile und weil so auch Kinder finanziell schwächerer Eltern die Möglichkeit eines qualitativ guten Musikunterrichts hätten. Ausserdem stehe für die musikalische Bildung mit so vielen Stunden viel mehr Zeit zur Verfügung als im üblichen Musikunterricht. Andere Mütter waren eher mittelmässig bis wenig davon überzeugt, dass die Kinder durch ((superar)) eine solide musikalische Bildung erhalten würden. Eine Mutter war diesbezüglich etwas überrascht vom

tiefen Niveau der Lieder, da es sich bei den gesungenen Liedern z.T. eher um Volkslieder handle, die nicht zur Professionalität der Lehrperson passen würden.

Andere Fragen zu möglichen Auswirkungen von ((superar)) bezogen sich auf das friedvolle Zusammenleben der Kinder, das entwickelte Selbstvertrauen sowie die Selbstdisziplin und die Verbesserung schulischer Leistungen. Mit der Behauptung, dass ((superar)) das friedvolle Zusammenleben der Kinder fördere, waren die Eltern eher mittelmässig einverstanden. Das Meinungsbild bei der Frage nach einem grösseren Selbstvertrauen der Kinder durch ((superar)) war sehr breit gefächert. Eine Mutter stimmte dieser Aussage wenig zu. Ihr Kind traue sich nicht zu zeigen, dass es gut singen könne, aus Angst vor den Hänseleien anderer Kinder. Auch wenn ein Kind nicht singen könne, sei der "singlastige" Unterricht von ((superar)) wenig förderlich für den Aufbau von Selbstvertrauen. Mütter, welche in ((superar)) Potenzial für den Aufbau von Selbstvertrauen sahen, begründeten dies damit, dass die Kinder durchs Vorsingen durchaus Selbstvertrauen gewinnen könnten. Dies wirke sich auch auf andere Fächer aus, bei denen ein Kind früher Mühe hatte, vor der Klasse zu stehen, was heute nicht mehr der Fall sei. Den Gewinn an Selbstdisziplin durch ((superar)) sahen die befragten Eltern als mittelmässig bis hoch an.

Das Meinungsbild zur Frage nach einer verbesserten schulischen Leistung aufgrund des ((superar))-Unterrichts war sehr breit gestreut. Zwei Elternteile konnten dies nicht einschätzen. Eine Mutter war ganz klar dieser Meinung und die andere eher weniger. Die Musik sei als Unterbruch und Ausgleich gut, um sich wieder auf die Hauptfächer konzentrieren zu können. Zudem hätten die Hauptfächer wie beispielsweise Mathematik und Lesen (Deutsch) ebenfalls viel mit Musik zu tun, weshalb dort durchaus "Paralleleffekte" entstehen könnten. Allerdings würden Mathematik und Deutsch als komplexe Hauptfächer in der Bildungslandschaft bestehen bleiben und der Effekt von Musik auf die Verbesserung der schulischen Leistung sei höchstens marginal.

Störend war für gewisse Eltern, dass das vorgesehene Weihnachtskonzert mit einigen Unkosten verbunden sein werde (Fahrspesen, Eintritte), die sich summieren, wenn das Konzert mit der ganzen Familie bzw. zusammen mit Verwandten besucht werde. Ein Verzicht auf den Konzertbesuch sei dem Kind aber nur schwer zu kommunizieren.

4.3 Lehrpersonen

((superar)) kam durch eine Lehrperson in die Schule Rottenschwil, welche mit ihrer Stellenpartnerin in einem externen Chor mitsingt. Der Dirigent dieses Chors (Marco Castellini von ((superar)) suisse) kam mit der Anfrage auf diese Lehrpersonen zu, ((superar)) an ihrer Schule zu installieren. Die Schulleitung sowie die übrigen Lehrpersonen hätten diesem Vorhaben schnell zugestimmt, da sie "etwas Neues" angehen wollten. Mit einem als "ausführlich" bezeichneten Arbeitsaufwand musste die Schule Rottenschwil aber zuerst eine Bewilligung beim kantonalen Departement Bildung, Kultur und Sport einholen, da die Stundentafel durch den intensiven Musikunterricht verletzt wurde.

Die ((superar))-Lehrperson erfuhr aus der Musikzeitung vom Pilotprojekt ((superar)) in der Schweiz und bewarb sich anschliessend auf die ausgeschriebene Stelle; dadurch kam die Zusammenarbeit mit der Schule Rottenschwil zustande. Das Unterrichten von Kindern sei schon immer ein Traum von ihr gewesen, weshalb sie sich für dieses Projekt interessierte. Im Sommer 2012 hielt sie eine Probelektion vor dem Dirigenten des Wiener Knabenchors und Marco Castellini (((superar)) suisse), worauf sie als ((superar))-Lehrperson ausgewählt wurde. Anschliessend besuchte sie in Wien einen einmonatigen Masterkurs und konnte im August 2012 an der Schule Rottenschwil mit dem ((superar))-Unterricht beginnen.

Wie bereits angetönt, wurde für die Umsetzung von ((superar)) an der Schule Rottenschwil die kantonale Stundentafel der dritten Klasse verletzt. Wegen ((superar)) fehlt bei der dritten Klasse eine Lektion des Regelunterrichts, da auf dieser Stufe kein regulärer Musikunterricht mehr vorgesehen ist. Es werde jedoch nicht immer dieselbe Stunde gestrichen, damit der Ausfall auf verschiedene Fächer verteilt werden kann. Momentan hätten sie am Morgen von acht bis zehn Uhr jeweils einen intensiven, normalen Unterrichtsblock, in dem die ganze Klasse im Schulzimmer arbeite. Danach hätten sie entweder ((superar)) oder Turnen (etc.). Die Lehrpersonen waren

dennoch nur eher mittelmässig damit einverstanden, dass ((superar)) gut in den regulären Stundenplan eingebettet sei. Die Situation wurde als noch "nicht ganz befriedigend" bewertet, da die Stundenpläne bereits bestanden, bevor die Schule die ((superar))-Lehrperson kannte. Durch die unterschiedlichen zeitlichen Bedürfnisse von ((superar))-Lehrperson und Schule mussten einige zeitliche Anpassungen am Projekt ((superar)) vorgenommen werden, was viel Flexibilität von Seiten der Schule forderte. Da Rottenschwil eine kleine Schule sei, konnte aber sehr flexibel und gut darauf reagiert werden. Nicht ganz befriedigend sei die aktuelle Situation, weil am Dienstag auf die reguläre ((superar))-Lektion gleich die Chorstunde folge. Dies sei für die Kinder sehr anstrengend. Gelöst wurde das Problem, indem die ((superar))-Lehrperson zuerst mit den verschiedenen Kindern partiell einsingt und sie sich dann wieder zur gemeinsamen Chorstunde treffen. Da sich die beteiligten Personen mittlerweile gut kennen, können solche Probleme in Zukunft bereits vorher besprochen werden.

Das Projekt ((superar)) stiess bei den Klassenlehrpersonen sowie bei der ((superar))-Lehrperson auf eine enorm grosse Akzeptanz. Alle fanden es sehr gut, dass die Schule Rottenschwil bei ((superar)) mitmacht und dass das Projekt gut gestartet ist. Die Klassenlehrpersonen nehmen gemeinsam mit den Kindern am ((superar))-Unterricht teil. Zu Beginn wurde intensiv über die Rollen der Lehrpersonen diskutiert. Die Frage bestand darin, ob die Lehrpersonen bloss zur Disziplinierung anwesend seien oder ob sie sich eher wie Teamteachingpartnerinnen verhalten sollten. Momentan hätten sie die Rolle von Teamteachingpartnerinnen, da sie als erfahrene Lehrpersonen auch Übungen initiieren können und durch ihre blosse Anwesenheit bereits genug disziplinieren. Somit würden sich beide am Unterricht beteiligten Personen wohlfühlen. Dies zeigte sich auch daran, dass alle der Meinung waren, die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Personen funktioniere gut. Die Lehrpersonen bekamen die Möglichkeit, ((superar)) an ihrer Schule nach ihrem Gutdünken zu gestalten, weshalb sie heute gemeinsam die Verantwortung fürs Projekt tragen. Ohne eine gute Zusammenarbeit wäre dies gar nicht möglich. Auch berichteten die am Interview befragten Personen davon, dass sie sich alle gleich zu Beginn sehr gut verstanden hätten, was für eine gute Zusammenarbeit wertvoll sei.

Ein weiteres für eine hohe Akzeptanz sprechendes Zeichen war die Meinung der befragten Lehrpersonen, dass die Schule Rottenschwil dank ((superar)) ein musikalisches Angebot machen könne, das ohne diese externe Unterstützung nicht möglich wäre. Die Schule werde einerseits finanziell unterstützt - und andererseits profitiere die Schule enorm von der Anwesenheit einer professionellen Musikerin. Diese könne den Kindern etwas bieten, was die Regellehrpersonen von ihrer Ausbildung her nicht könnten. Finanziell gesehen, könnte sich die Schule die ((superar))-Lehrperson für ein paar wenige Gastauftritte leisten, jedoch nicht im Rahmen einer solch intensiven Zusammenarbeit. Darüber hinaus waren alle Lehrpersonen der Meinung, dass durch ((superar)) *keine* wertvolle Zeit verloren gehe, die besser in den Regelunterricht investiert würde. Vielmehr würden bei ((superar)) viele verschiedene Dimensionen wie Sprache (durch die Texte) aber auch Mathematik (durch die Rhythmik) geschult.

Allerdings erhofften sich die Lehrpersonen nur in mittlerem Ausmass, dass ((superar)) zu einem Markenzeichen der Schule Rottenschwil werde. Die Schule Rottenschwil müsse primär vom Unterricht her ein Markenzeichen sein, aber da gehöre ((superar)) klar auch dazu. Ausserdem passe das Projekt ((superar)) sehr gut ins pädagogische Konzept der Schule. Ebenfalls eher mittelmässige Zustimmung fand die Idee einer Ausweitung des Projekts auf die Mittelstufe. Vorstellbar wäre laut den Lehrpersonen ein Weiterführen des ((superar))-Unterrichts auf der Mittelstufe, wenn die ((superar))-Kultur bereits auf der Unterstufe vermittelt wurde. Einen Neubeginn auf der Mittelstufe mit ((superar)) sahen die Lehrpersonen aus disziplinarischer Sicht als schwierig und wenig sinnvoll an. Der Meinung, dass die Kinder durch ((superar)) eine solide musikalische Bildung erhalten, stimmten die Lehrpersonen mittelmässig bis eher stark zu. Sie könnten dies aber nicht so genau beurteilen, da müssten die Instrumentallehrpersonen gefragt werden.

Die Lehrpersonen gaben an, bei den Kindern seien bereits erste Fortschritte erkennbar. Im ((superar))-Unterricht seien sie viel präsenter und würden besser mitsingen. Es gäbe Kinder, die Mühe hätten, Beziehungen einzugehen. Die ((superar))-Lehrperson fordere aber sehr viel Beziehung, weshalb sich solche Kinder teilweise abgrenzen bzw. abblocken. Mittlerweile sei dies jedoch nicht mehr so stark der Fall wie zu Beginn. Der ((superar))-Lehrperson sei es wichtig, nicht eine Gruppe zu unterrichten, sondern Einzelpersonen. Auch bezüglich der Körperhaltung würden die Kinder im Unterricht viel häufiger als früher gerade auf dem Stuhl sitzen und Vorträge mit viel

mehr Stimme präsentieren. Darüber hinaus seien auch erste musikalische Fortschritte bei den Kindern erkennbar.

Wirkungen im Sinne von friedvollem Zusammenleben sowie der Förderung von Selbstvertrauen und Selbstdisziplin durch ((superar)) sahen die Lehrpersonen ebenfalls als eher gegeben an. Durch das gemeinsame Konzert erwarteten die Lehrpersonen weitere positive Effekte - speziell im Bereich des Zusammenlebens. Es sei wichtig, dass die Kinder ein Ziel hätten, auf das sie hinarbeiten könnten. Darin wurde zusätzliches Potenzial für die Gruppenbildung gesehen. In Bezug auf das Selbstvertrauen gaben die Lehrpersonen zu Protokoll, heute würden Kinder freiwillig vorsingen, denen es die Lehrpersonen früher nicht zugetraut hätten. Zur Aussage, dass durch ((superar)) auch die Leistungen der Kinder in den anderen Fächern besser würden, konnten sich die Lehrpersonen nach eigener Aussage nicht qualifiziert äussern. Dazu wäre eine längere Beobachtungszeit nötig. Da die Kinder jedoch die in ((superar)) erlernten Körperhaltungen übernehmen würden, sei es vorstellbar, dass die Fokussierung auf ein Thema besser gelingen könnte.

Optimierungspotenzial sahen die Lehrpersonen einerseits in der Gestaltung des Stundenplans. Dabei sei es wichtig, bereits früh mit der ((superar))-Lehrperson zusammensitzen zu können, um die stundenplantechnischen Bedürfnisse zu klären. Andererseits wäre auch die Zusammenarbeit zwischen der ((superar))-Lehrperson sowie ((superar)) suisse zu optimieren. Diese funktioniere aufgrund des Neustarts in der Schweiz noch nicht optimal; beispielsweise bestehe noch kein Arbeitsvertrag und die Lohnzahlungen würden noch nicht erfolgen.

Abschliessend wurden die Lehrpersonen gefragt, was sie einer an ((superar)) interessierten Schule empfehlen würden. Aus den Antworten ergab sich, dass die Passung zwischen der ((superar))-Lehrperson und der Schule für das Gelingen des Projekts sehr wichtig sei. Auch dass die ((superar))-Lehrperson eine Künstlerin und keine Lehrperson sei, wurde als sehr wertvoll und bereichernd bezeichnet. Daran müsse zwingend festgehalten werden. Letztlich könne ((superar)) in allen Schulen stattfinden und nicht nur wie vom Konzept her gesehenen in "Problemschulen".

4.4 Schulleitung

Zu Beginn der Ratingkonferenz mit der Schulleitung und der Schulpflege berichtete der Schulleiter, wie es zum Start von ((superar)) an der Schule Rottenschwil gekommen war. Das Schulprogramm für die nächsten fünf Jahre sah ein bis dahin noch nicht konkretisiertes, kulturelles Projekt vor. Im Chor, bei dem einige Lehrpersonen mitsangen, stiessen sie auf ((superar)) und brachten das Projekt so in die Schule. Die Schulpflege liess sich trotz Bedenken, ob ((superar)) auch den Knaben Spass machen würde, schnell von den Vorzügen des Projekts überzeugen. In mehreren grösseren Sitzungen wurden einerseits die nötigen Elemente für die Umsetzung von ((superar)) besprochen und andererseits wurde überlegt, wie die kantonale Bewilligung für das Projekt eingeholt werden könnte. Das Aargauer Departement für Bildung, Kultur und Sport fand die Idee von Anfang an spannend und zeigte grosses Vertrauen gegenüber der Schule Rottenschwil. So erlangte die Schule Rottenschwil die Bewilligung für drei Jahre ((superar))-Unterricht. Für sich selbst habe die Schule die Dauer des Projekts noch nicht konkret festgelegt, es laufe jedoch sicher zwei Jahre. Ob das Projekt anschliessend um ein Jahr verlängert wird, hänge von den Erfahrungen bzw. der Evaluation ab.

Bezüglich der Gestaltung der Stunden berichtete die Schulleitung, dass die Studentafel lediglich bei der dritten Klasse um 1.5 Stunden verletzt wurde, weshalb überhaupt eine Bewilligung eingeholt werden musste. Unter der Bedingung, dass nicht immer die gleichen Hauptfächer von der Ausdehnung des Musikunterrichts betroffen sind, durfte ((superar)) auch auf die dritte Klasse ausgeweitet werden. Weil ((superar)) lediglich Gesang (und keine Musiktheorie, keine Rhythmik, kein Tanz, kein Musikhören usw.) beinhaltet, stand die Befürchtung im Raum, der normale Musikunterricht werde dadurch eingeengt, da dieser nebst dem Projekt keinen Platz mehr hatte. Für die Schulleitung allerdings bedeutete ((superar)) nicht in erster Linie Musik sondern eine musische Vertiefung, wie sie auch durch Theater oder Zeichnen hätte erreicht werden können. Deswegen wurde bereits über die Frage diskutiert, wie der normale Musikunterricht wieder in den Stundenplan integriert werden könnte.

Der Aussage, dass das Projekt heute gut in den regulären Stundenplan eingebettet sei, stimmte die Schulleitung mittelmässig bis stark zu. Eher kritisch sei, dass beim übrigen Unterricht jeweils Blöcke zu 90 Minuten vorgesehen seien, ((superar)) jedoch in 45-Minuten-Lektionen abgehalten werde. Dies schränke die Flexibilität momentan noch etwas ein. Da die Zusage fürs Projekt relativ knapp vor den Sommerferien erfolgte, als die Stundenpläne des laufenden Schuljahres bereits standen, sei die stundenplantechnische Lösung für dieses Schuljahr noch nicht optimal. So besuchen die Kinder dieses Jahr den ((superar))-Unterricht anstatt wie ursprünglich vorgesehen Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nun Montag, Dienstag und Mittwoch. Ansonsten hatte die Schulleitung bei einem Schulbesuch das Gefühl, der Unterricht sei gut in die Blockzeiten integriert.

Die Akzeptanz des Projekts ((superar)) war bei der Schulleitung und bei der Schulpflege sehr hoch; auch der Start des Projekts wurde als gut bewertet. Die Anwesenheit einer Künstlerin im Schulhaus führe zu einem anderen Temperament bzw. einer anderen Dynamik im Team und bringe eine andere Sichtweise bzw. Kultur ins Schulhaus. Dies sei sowohl im Team als auch bei den Kindern spürbar. In diesem Zusammenhang berichtete die Schulleitung überdies von einer gut bzw. reibungslos funktionierenden Zusammenarbeit zwischen den einzelnen am Projekt beteiligten Akteuren. Gerade bei Künstlern des Vereins ((superar)), welche ehrenamtlich für ((superar)) arbeiten, seien die Ressourcen für die Zusammenarbeit aber sehr knapp. Manchmal müsse deshalb lange auf Antworten gewartet werden oder dann müssten Absprachen wieder sehr schnell getroffen werden (z.B. in den letzten Tagen vor den Sommerferien). Dies sei an der Schule Rottenschwil jedoch nie ein "Stolperstein" gewesen, weil von Seiten der Lehrpersonen grosses Verständnis und eine gewisse Grosszügigkeit vorhanden war, auch wenn auf eine Anfrage aufgrund mangelnder Zeitressourcen nicht immer sofort eine Antwort von ((superar)) folgte.

Für die Lehrpersonen im Speziellen bedeutete der ((superar))-Unterricht auch einen Rollenwechsel, da sie während dieser Stunden nicht wie sonst im Unterricht üblich die Führung haben. Dies habe zu einer anderen Kultur und zu spannenden Diskussionen geführt. Analog zu den Eltern war auch die Schulleitung der Meinung, dass wegen ((superar)) zeitlich keine Abstriche in anderen Schulfächern gemacht werden müssten, was nebst den anderen genannten Rückmeldungen ebenfalls auf eine hohe Akzeptanz des Projekts schliessen liess. Zudem fand die Schulleitung bzw. Schulpflege, dass das Projekt auf die Mittelstufe ausgeweitet werden sollte, da es ihr Wille war, die ganze Schule in ((superar)) (bzw. in ein kulturelles Projekt) zu involvieren.

Ausserdem war die Schulleitung mittelmässig bis sehr stark der Meinung, dass die Schule Rottenschwil ohne diese externe Unterstützung kein solches musikalisches Angebot hätte machen können. Um ein solches Projekt zu lancieren, brauche die Gemeinde finanzielle Unterstützung, weil der Musikunterricht in der Gemeinde als weniger wichtig erachtet bzw. zu wenig wahrgenommen werde und die finanziellen Mittel deswegen nicht in erster Linie in die musikalische Förderung fliessen würden. Überdies stehe der Schule Rottenschwil allgemein ein eher tiefes Budget zur Verfügung, weshalb sie sich das Projekt ((superar)) ohne externe Unterstützung nicht hätte leisten können. Bei den Kindern jedoch stimme der Fokus nicht, dass ((superar)) primär benachteiligten Kindern eine musikalische Bildung ermöglichen soll, da die Rottenschwiler Kinder zumeist nicht aus benachteiligten Familien stammen würden. In Anbetracht des schmalen vorhandenen Schulbudgets hingegen stimme dieser Fokus allerdings schon.

Gefragt nach den verschiedenen Wirkungen stimmte die Schulleitung und die Schulpflege nur mittelstark der Aussage zu, dass die Rottenschwiler Kinder durch ((superar)) eine solide musikalische Bildung erhalten würden. Allerdings erachteten sie eine musikalische Bildung auch nur als eher mittelmässig wichtig für die Entwicklung von Kindern. Es sei wichtig, dass sich die Kinder in etwas vertiefen würden, aber dies müsse nicht zwingend die Musik sein – es könne auch eine andere kulturelle Aktivität oder ein anderer Gegenstand sein. Ebenfalls eine mittlere Zustimmung fand die Behauptung, ((superar)) unterstütze das friedvolle Zusammenleben der Kinder. Dass die Kinder dank ((superar)) an Selbstvertrauen und Selbstdisziplin gewinnen würden, sah die Schulleitung hingegen als erwiesen an. Wenn die Kinder zusammen etwas erreichten, beispielsweise in Form eines Konzerts, fördere dies das Selbstvertrauen. Um dies zu erreichen, müssten die Kinder bei den Proben "dranbleiben". Wenn sie dann merkten, dass es zielführend ist, dranzubleiben, erhöhe dies die Selbstdisziplin. Auch eine Steigerung der schulischen Leistung in anderen Fächern durch ((superar)) sahen Schulleitung und Schulpflege als möglichen Effekt und stimmte dieser Wirkung mittelmässig bis stark zu.

Am Schluss der Ratingkonferenz wurde die Schulleitung bzw. die Schulpflege gebeten, Empfehlungen für eine andere Schule abzugeben, welche ((superar)) einführen möchte. Wichtig sei, dass das Projekt intern gut getragen werde. Das heisst, die im Projekt involvierten Personen müssten vom Projekt überzeugt sein und die Motivation besitzen, das Projekt anzugehen und umzusetzen. Für ein Gelingen des Projekts müsse überdies auch die Schulhauskultur mit den Ideen von ((superar)) übereinstimmen.

4.5 Schülerinnen und Schüler

Die Kinder erfuhren durch ihre Lehrperson von ((superar)), welche das Kommen einer Opernsängerin ankündete. Die Schülerinnen und Schüler erzählten, sie würden während der ((superar))-Lektionen vorwiegend singen. Teilweise würden sie sich zum Singen bewegen oder Atemübungen machen. Manchmal seien die Stunden nach Klasse aufgeteilt und manchmal würden alle zusammen singen. Die gemeinsame Chorstunde am Dienstag werde zudem von einer Pianistin begleitet. Häufig sei es in den ((superar))-Lektionen so, dass die ((superar))-Lehrperson nach dem Einsingen vorsinge und die Kinder nachsingen würden. Auch die Klassenlehrperson sei bei diesen Lektionen anwesend, singe mit und Sorge für Disziplin. Die Anwesenheit mehrerer Personen war für die Kinder kein Problem, da die ((superar))-Lehrkraft die Führung der Lektionen übernehme. Dass die Lektion von einer ausgebildeten Opernsängerin geleitet werde, sahen die Kinder als Vorteil, da sie so mehr lernen könnten (z.B. Atemübungen).

Die ((superar))-Lektionen unterscheiden sich laut den befragten Kindern vom früheren Musikunterricht primär im Anspruchsniveau. Es werde in verschiedenen Tonlagen gesungen – von ganz hoch bis ganz tief. Durch den professionellen Unterricht bemerkten auch die Kinder einen persönlichen Fortschritt im Singen.

Die Frage, ob die ((superar))-Lektionen den Kindern gefallen würden, wurde ganz unterschiedlich beantwortet: Manchmal gefalle den Kindern der Unterricht mehr und manchmal weniger. Den Kindern gefällt:

- das Singen an sich
- wenn es lustig ist bzw. wenn sie "Blödsinn" machen dürfen
- wenn die Pianistin die Lieder begleitet
- einzelne "schöne" Lieder
- wenn sie während des Singens sitzen dürfen

Weniger gefällt den Kindern:

- wenn es manchmal langweilig wird (z.B. weil sie warten müssen, bis sie weitersingen können)
- wenn andere Kinder "Blödsinn" machen
- wenn sie lange stehen müssen
- "lahme", "komische" oder "doofe" Lieder
- dass sie Hochdeutsch sprechen müssen

Auf die Frage, was die Kinder am ((superar))-Unterricht verändern möchten, hatten die meisten keine Optimierungsvorschläge. Eines der befragten Kinder würde grundsätzlich weniger ((superar)) bevorzugen. Ein anderes glaubte, dass durch die ((superar))-Lektionen weniger Hauptfächer unterrichtet würden und wollte wieder mehr Mathematik. Zustimmung fand darüber hinaus der Wunsch, die Lektionen besser auf die Woche zu verteilen, beispielsweise auf Montag, Mittwoch und Freitag.

Schliesslich wurden die Schülerinnen und Schüler auf das bevorstehende Weihnachtssingen in der Tonhalle in Zürich angesprochen. Im Rahmen dieses Auftritts gebe es an einem Tag zwei Konzerte, bei welchen auch noch andere Kindergruppen singen würden. Alle Kinder würden die gleichen Lieder üben und von einem Orchester begleitet werden. Die meisten Kinder freuten sich sehr auf diesen Auftritt, besonders weil sie gemeinsam mit vielen anderen Kindern singen könnten und ein grosses Publikum hätten. Die Mehrzahl der Kinder berichtete, dass sie

bereits allen Eltern und Verwandten von diesem Auftritt erzählt hätten. Auch die Tatsache, dass diese Konzerte von einem berühmten Dirigenten geleitet werden, gefiel den Kindern.

5 Kurzzusammenfassung

Die folgende Kurzzusammenfassung richtet sich nach den in Kapitel 3.1 aufgeführten Fragestellungen und versucht, diese zu beantworten.

Wie ist ((superar)) in den beteiligten Schulen konkret ausgestaltet?

An der Schule Rottenschwil findet jeweils am Montag, Dienstag und Mittwoch für beide beteiligten altersdurchmischten Unterstufenklassen eine ((superar))-Lektion statt. Im Anschluss an die Lektion vom Dienstag besuchen beide Klassen eine gemeinsame, von einer professionellen Pianistin begleitete Chor-Stunde. Da diese zwei aufeinanderfolgenden Stunden für die Kinder relativ anstrengend sind, findet in der ersten Stunde neuerdings ein partielles, d.h. nach Klassen aufgeteiltes Einsingen statt. Geleitet wird die ((superar))-Lektion von einer ausgebildeten Opernsängerin. Die Lehrpersonen nehmen ebenfalls an diesem Unterricht teil und fungieren einerseits als Teamteachingpartnerinnen, da sie gewisse Übungen eigenständig initiieren. Andererseits sorgen sie für die nötige Disziplin, was von der ((superar))-Lehrperson sehr geschätzt wird. Bei Ausfall der ((superar))-Lehrperson übernehmen die Klassenlehrpersonen diese Lektionen in Eigenregie. Momentan proben die Kinder für ein Weihnachtskonzert, welches sie am 16. Dezember in der Tonhalle Zürich aufführen werden. Darüber hinaus sind weitere Konzerte beispielsweise am Lucerne Festival in Luzern geplant.

Um das Projekt ((superar)) an der Schule Rottenschwil anbieten zu können, bedurfte es einer Bewilligung des Aargauer Departements Bildung, Kultur und Sport, da der intensive Musikunterricht die Stundentafel der dritten Primarklasse verletzte (eine Stunde Regelunterricht fehlt). Unter der Bedingung, dass nicht immer dieselbe Stunde des Regelunterrichts ausfällt, erhielt die Schule Rottenschwil die Bewilligung, ((superar)) zu lancieren.

Welche Erfahrungen machen die verschiedenen Akteure mit ((superar))?

Mit dem Projekt ((superar)) zeigten sich alle befragten Akteure zufrieden, wobei bei den Lehrpersonen die grösste Begeisterung spürbar war. Die Eltern hingegen verhielten sich diesbezüglich am zurückhaltendsten, wobei sich ihre Zurückhaltung grösstenteils auf ihren geringen Informationsstand bezüglich ((superar)) zurückführen liess. Sie hatten bis zum Befragungszeitpunkt lediglich von den Kindern, durch einen Elternbrief, aus der Zeitung sowie über die Homepage der Schule von ((superar)) erfahren. Deshalb nahmen die Eltern ((superar)) bisher erst über Schilderungen ihrer Kinder wahr oder dadurch, dass ihre Kinder zuhause viel öfters und in unterschiedlichen Tonhöhen zu singen begannen.

Die Lehrpersonen erzählten von überaus guten Erfahrungen mit ((superar)). Zu Beginn gestaltete sich die Planung des Stundenplans etwas schwierig, weil sie die Bedürfnisse der ((superar))-Lehrperson in den bereits erstellten Stundenplan nachträglich integrieren mussten. Inzwischen funktioniere der Unterricht aber sehr gut; lediglich die am Dienstag stattfindende Doppellektion wurde als noch nicht ganz optimal bezeichnet (lange Konzentrationsspanne für die Kinder). Die Zusammenarbeit mit der ((superar))-Lehrperson habe von Anfang an hervorragend geklappt, da sich alle auch auf persönlicher Ebene gut verstanden hätten. Die Lehrpersonen schätzten die Präsenz einer Künstlerin (und nicht einer Lehrperson mit zusätzlicher Musikausbildung) sehr.

Auch die Schulleitung und die Schulpflege zeigten sich sehr zufrieden mit dem Projekt ((superar)), obwohl einzelne von ihnen bisher noch wenig Einblick in die konkrete Umsetzung hatten. Sie spürten vor allem von den Lehrpersonen eine grosse Begeisterung fürs Projekt. Auch der durch ((superar)) bedingte Rollenwechsel der Lehrpersonen und die Tatsache, dass sie wegen ((superar)) ihren eigenen Musikunterricht nicht mehr durchführen können, sei nie ein Problem gewesen. Als noch nicht ganz befriedigend wurden die Verteilung der ((su-

perar))-Lektionen auf die Wochentage sowie die anfänglichen stundenplantechnischen Probleme kurz vor den Sommerferien genannt. Eine "Baustelle" sei darüber hinaus noch, dass beim übrigen Unterricht an der Schule Rottenschwil 90-Minuten Blöcke vorgesehen seien, ((superar)) jedoch in 45-Minuten Lektionen gehalten werde, womit ((superar)) ein Stück weit ein Fremdkörper im Tagesablauf sei.

Den Unterschied zwischen ((superar)) und den früheren Musikstunden sahen die Kinder primär im höheren Anspruchsniveau von ((superar)). Bei ((superar)) werde in verschiedenen Tonhöhen gesungen. Die Kinder nahmen durch die Professionalität des Unterrichts bereits erste persönliche gesangliche Fortschritte bei sich wahr. Die ((superar))-Lektionen gefielen den Kindern u.a., wenn "schöne Lieder" gesungen wurden, die Pianistin die Lieder begleitete oder wenn sie während des Singens sitzen durften. Weniger gut gefiel es ihnen beispielsweise, wenn es ihnen langweilig wurde, wenn sie lange stehen mussten oder wenn sie Lieder sangen, die ihnen nicht zusagten.

Welche Wirkungen werden ((superar)) zugeschrieben?

Die Eltern waren knapp mittelmässig bis stark der Meinung, dass die Kinder durch ((superar)) eine solide musikalische Bildung bekommen würden. Auch die Meinungen zu den Wirkmechanismen "Selbstvertrauen" und "Selbstdisziplin" divergierten in grossem Ausmass zwischen den Eltern. Während einige diese Wirkungen als klar gegeben betrachteten, sahen andere darin eher eine marginale Wirkung. Dasselbe Muster war bei der Frage nach verbesserten schulischen Leistungen erkennbar. Abschliessend kann bezüglich aller Wirkmechanismen festgehalten werden, dass die Eltern diesen mittelmässig bis stark zustimmten, das Meinungsbild allerdings stark divergierte.

Die meisten Veränderungen bzw. Auswirkungen von ((superar)) berichteten die befragten Lehrpersonen. Einerseits erkannten sie erste musikalische Fortschritte bei den Kindern und andererseits würde sich die aufrechte Körperhaltung, welche die Kinder während des Singens einnehmen müssten, auch auf die regulären Schulstunden übertragen, wodurch beispielsweise Vorträge mit viel mehr Stimme präsentiert würden. Ausserdem sei mit ((superar)) eine bessere Fokussierung auf einen Gegenstand denkbar. Die im Speziellen erfragten Wirkmechanismen "friedvolles Zusammenleben", "Selbstvertrauen" und "Selbstdisziplin" sahen die Lehrpersonen alle als gegeben an, wobei sie sich vom Weihnachtskonzert weitere positive Effekte versprachen.

Den meisten erfragten Wirkungen von ((superar)) stimmte die Schulleitung bzw. die Schulpflege mittelmässig zu; diese beiden Akteure sahen allerdings grosses Potenzial in der Steigerung des Selbstvertrauens sowie des Selbstwertgefühls. Insbesondere die Tatsache, dass die Kinder lange auf ein Ziel hinarbeiten und durch den Erfolg sehen, dass es sich lohnt "dranzubleiben", steigere die Selbstdisziplin.

Wo identifizieren die verschiedenen Akteure Optimierungspotenzial?

Gefragt nach dem Optimierungspotenzial konnten die befragten Akteure nur sehr wenige Angaben machen. Verbesserungsmöglichkeiten sahen sie insbesondere bei der frühzeitigen Planung des Stundenplans, der Informationspolitik gegenüber den Eltern sowie in der Zusammenarbeit mit ((superar)) suisse.

Die Lehrpersonen sowie die Schulleitung wurden überdies nach Empfehlungen für Schulen gefragt, die künftig an ((superar)) interessiert sind. In ihren Antworten wiesen sie darauf hin, dass die ((superar))-Lehrperson gut ins Team passen müsse und das Team für ((superar)) motiviert sein müsse.

6 Optimierungsvorschläge und Empfehlungen für andere Schulen

Das abschliessende Kapitel beschäftigt sich einerseits mit Optimierungsmöglichkeiten für ((superar)) an der Schule Rottenschwil und andererseits mit Empfehlungen für andere an ((superar)) interessierte Schulen. Als

Hauptoptimierungspunkt wurde die Stundenplanung gesehen (Kp. 6.1). Auch die Informationspolitik gegenüber den Eltern (Kp. 6.2) sowie die Zusammenarbeit mit ((superar)) suisse (Kp. 6.3) könnte optimiert werden. Als Erfolgsfaktor für andere Schulen wurde primär die Zusammenarbeit mit der ((superar))-Lehrperson gesehen (Kp. 6.4).

6.1 Stundenplanung

In Bezug auf den Stundenplan gibt es drei Punkte, die optimiert werden könnten. Ein erster Punkt bezieht sich auf den Zeitpunkt der Stundenplanung. An der Schule Rottenschwil kam die Zusammenarbeit mit der ((superar))-Lehrperson sehr spät zustande. Durch die zeitlichen Bedürfnisse der ((superar))-Lehrperson musste der bereits erstellte Stundenplan mehrmals modifiziert werden. Als Optimierung wäre hier denkbar, die ((superar))-Lehrperson bereits frühzeitig auszuwählen und die Zusammenarbeit mit der Schule in einer frühen Phase der Stundenplanung zu initiieren.

Ein zweiter Punkt bezieht sich auf die Verteilung der ((superar))-Stunden auf die Woche. Aufgrund der örtlichen Distanz ist der ((superar))-Lehrperson nicht zumutbar, viermal pro Woche für eine einzelne Lektion nach Rottenschwil zu fahren, weshalb die vier Lektionen in Rottenschwil verteilt auf drei Tage stattfinden. Die Doppellektion vom Dienstag (Chorstunde) wurde aber als für die Kinder sehr anstrengend beschrieben. Bei künftigen ((superar))-Schulen sollte deshalb darauf geachtet werden, dass die ((superar))-Lehrperson keinen allzu langen Anfahrtsweg hat. Ausserdem wird auch in diesem Zusammenhang eine frühe Zusammenarbeit zwischen Schule und ((superar))-Lehrperson mit sorgfältigem Abwägen der einzelnen Bedürfnisse als wichtig erachtet.

Ein dritter Punkt setzt bei der Länge der ((superar))-Lektion an. Die Schule Rottenschwil unterrichtet ihre Kinder jeweils in 90-Minutenblöcken; die ((superar))-Lektionen dauern jedoch nur 45 Minuten. Dies macht die Gestaltung der übrigen Lektionen relativ unflexibel. Auch hier gestaltet sich eine Optimierung schwierig. Als wenig sinnvoll wird aufgrund der gesanglichen Intensität eine weitere Zusammenlegung von ((superar))-Lektionen betrachtet. Denkbar wäre allerdings die Zusammenlegung von ((superar)) mit einer anderen 45-Minutenlektion, beispielsweise einer Turnstunde. So würde in der ersten Lektion ((superar)) und in der zweiten Lektion eine Turnstunde stattfinden. Für solche oder ähnliche Überlegungen müsste die Stundenplanung jedoch rechtzeitig angegangen werden können.

6.2 Information der Eltern

Die Eltern in Rottenschwil hätten sich gewünscht, dass sie direkt von der Schule und nicht über ihre Kinder von ((superar)) erfahren hätten. Ausserdem hätten sie es geschätzt, wenn sie früher über ((superar)) informiert worden wären, da ((superar)) im Zusammenhang mit den verschiedenen Aufführungen auch ausserschulische Zeit in Anspruch nimmt und sich dadurch Terminkollisionen mit Vereinszeiten oder anderen privaten Aktivitäten der Kinder ergeben können. Hier stellt sich die Frage nach dem optimalen Zeitpunkt für die Orientierung der Eltern. Begrüsst hätten es die befragten Eltern, wenn sie während der Sommerferien, kurz vor Beginn des Schuljahres über ((superar)) informiert worden wären.

6.3 Zusammenarbeit mit ((superar)) suisse

Da das Projekt ((superar)) in der Schweiz neu ist, läuft die Zusammenarbeit zwischen der ((superar))-Lehrperson und ((superar)) suisse noch nicht optimal. Ausstehend ist beispielsweise nach wie vor der Arbeitsvertrag, an dessen Ausgestaltung ((superar)) suisse intensiv arbeitet. Als Optimierung wird auch in diesem Punkt für künftige ((superar))-Schulen ein früheres Ansetzen des Auswahlverfahrens erachtet. Ist die ((superar))-Lehrperson schon früh bekannt, steht beiden Parteien hinreichend Zeit für die Vertragsverhandlungen zur Verfügung. So kann den Bedürfnissen beider Vertragsparteien genügend Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Auch wäre dadurch

die genaue Ausgestaltung des Vertrags (Ferienregelung, variable Zeiten etc.) schon vor dem Projektstart bekannt, was für einen erfolgreichen Start als wichtig erachtet wird.

6.4 Zusammenarbeit mit der ((superar))-Lehrperson und andere Erfolgsfaktoren

Der letzte Punkt fungiert weniger als Optimierungsvorschlag. Vielmehr stellt er eine Empfehlung für das Gelingen von ((superar)) an künftigen Projektschulen dar: An der Schule Rottenschwil wurde die Zusammenarbeit zwischen den an ((superar)) beteiligten Akteuren als hervorragend bezeichnet. Dies wird als wichtiger Punkt für das Gelingen von ((superar)) erachtet. Auch die Tatsache, dass die ((superar))-Lehrkraft eine Künstlerin und nicht "nur" eine Lehrperson mit einer musikalischen Zusatzausbildung ist, wurde von den Rottenschwiler Lehrpersonen als enorm gewinnbringend bezeichnet. Als Empfehlung lässt sich deshalb formulieren, die ((superar))-Lehrkräfte auch in Zukunft im künstlerischen Bereich zu rekrutieren. Um eine optimale Passung zwischen der ((superar))-Lehrkraft und dem Team zu erreichen, wären Probelektionen in potenziellen Schulen und ein Mitspracherecht der Lehrpersonen vor Ort denkbar.

Weitere Erfolgsfaktoren waren die Motivation des Teams und das gemeinsame Ausarbeiten der konkreten Projektgestaltung. Den Lehrpersonen wurde die Verantwortung für die Gestaltung des Projekts übergeben, wodurch es zu "ihrem" Projekt wurde, hinter dem alle stehen können. Nicht zuletzt wurde auch die Passung des Projekts ins pädagogische Konzept einer Schule als wichtiger Gelingensfaktor von ((superar)) erachtet.